



„Alles muss raus“. Der alte Knabe im Sessel ist mit fünf Euro ein wahres Schnäppchen. Karikatur von Franziska Becker. ©Franziska Becker



Sehr charmant! Karikatur von Marie Marcks. ©Marie Marcks

## Nichts für Feiglinge

Altwerden: Kann das Spaß machen? Möglicherweise mit Karikaturen von Marie Marcks, Gerhard Haderer und Franziska Becker / Von Rolf Kienle

Altwerden macht Spaß? Alles Lüge, sagte einer, der es wissen muss, einmal. Der mittlerweile 87-jährige Blacky Fuchsberger, der unter anderem in Heidelberg aufwuchs, gab seinem Buch, 2011 veröffentlicht, den Titel „Altwerden ist nichts für Feiglinge“. Ist das wirklich so oder malt da einer schwarz? Eine Ausstellung, die am kommenden Freitag in der Heidelberger Stadtbücherei eröffnet wird, könnte die Frage eventuell beantworten. Karikaturisten wie Gerhard Haderer, Franziska Becker, Marie Marcks, Gerhard Glück, Erik Liebermann, Barbara Henniger und Greser + Lenz stellen aus. Ihr Thema: Das Altern.

Da ist die Karikatur „Lastenausgleich“ des bekannt bitterbösen Gerhard Haderer: Der jung-dynamische Arbeitnehmer mit Aktenkoffer ist sehr flott auf dem Weg zum Büro, während ihn die Senioren-Gang im Stadtpark beherzt anfeuert. Ist das gemein? Klar ist es das, aber auch lustig. Die Heidelbergerin Marie Marcks geht das Altern sensibler an: Sagt er zu ihr: „Niemand welkt so schön wie Du“. Die in Mannheim geborene Franziska Becker hat ein gänzlich andere Perspektive: Die Flohmarkthändlerin bietet ihren Lieben zum Schnäppchenpreis an. Klar, „alles muss raus“.

Die Karikaturen, die bis Ende Juni zu sehen sind, sind Teil einer Doppelausstellung zum Thema „Alter“. Der Fotograf Karsten Thormaehlen stellt seine Porträts zum Thema „Mit Hundert hat man noch Träume“ vor. Er hat mehr als 40 Männer und Frauen porträtiert, die 100 Jahre oder älter sind.

Die Ausstellung der Karikaturisten kam in Kooperation mit dem Marsilius-

Institut der Universität Heidelberg zustande. Dort leitete Franziska Polanski (Foto: pr.) das Forschungsprojekt „Altersstereotype im kulturellen Gedächtnis“, eine Funktion, die ihr vermutlich auf den Leib geschneitten war. Denn Franziska Polanski ist zwar studierte Ärztin, vor allem aber auch als Autorin satirischer Texte bekannt geworden. Sie schrieb für Kabarets wie die Leipziger Pfeffermühle und die Münchener Lach- und Schießgesellschaft. Wir haben mit Franziska Polanski gesprochen.



> **Haben wir bisher möglicherweise ein völlig humorloses Bild vom Alter?**  
Keinesfalls. Das Alter ist seit der Antike Gegenstand von Humor und Witz. Der sog. „Alterspott“ hat eine lange Tradition.

> **Welches Altersbild hat die Gesellschaft denn überhaupt?**  
Die Gesellschaft hat „offiziell“ schon ein recht differenziertes Bild vom Altern. Dafür sprechen jedenfalls wissenschaftliche Befragungen. Es vergeht ja auch kaum ein Tag, in dem das Altern in den Medien nicht von allen Seiten beleuchtet und thematisiert wird. Da hört man dann sehr schöne Dinge, von den Potenzialen des Alters, dass man bis ins hohe Alter aktiv und tätig sein kann, dass die Neuroplastizität des Gehirns bis ins hohe Alter erhalten bleibt, usw. Alles wunderbar. Auf der anderen Seite ist je-

doch Altersabwertung und Diskriminierung in unserer Gesellschaft des Jungenkults an der Tagesordnung. Teilweise haben schon 40-Jährige auf dem Arbeitsmarkt weniger Chancen, 50-Jährige sowieso. Da frage ich mich dann, welches Altersbild hat die Gesellschaft wirklich? Wir wissen ja, dass wir Menschen viele schöne Dinge sagen, in unseren „emotionalen Hinterstübchen“ aber sieht es häufig ganz anders aus. Meine These lautet, dass die Altersbilder unter der „rationalen Oberfläche“ auch heute zu einem großen Teil noch negativ getönt sind und dem realen Wandel der Lebensphase Alter, der sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat, weit hinterherhinken. Unbewusste Gefühle und Vorstellungen wiederum bestimmen aber bekanntlich über unser Handeln. Das ist das Problem.

> **Diese Ausstellung knüpft an Ihr Forschungsprojekt über das Alter in der Karikatur an. Warum interessieren Sie gerade Altersbilder in Karikaturen?**  
Der (Bild)Witz ist gleichsam ein Tor zum Unbewussten, zu den Hinterköpfen, zu den Emotionen und Einstellungen gegenüber dem Altern. Das gilt für die Witzproduktion und für das Lachen über einen Witz gleichermaßen, denn es gehen in beides große Teile aus dem Unbewussten ein. Daher sind Altersbilder, die sich im Bildwitz offenbaren, so interessant. Ich freue mich sehr, dass ich am Marsilius-Kolleg, einer großartigen interdisziplinären Einrichtung der Universität, Gelegenheit hatte, ein Forschungsprojekt durchzuführen, in dem wir Altersbilder in Karikaturen untersucht haben. Und es

hat sich bestätigt: Karikaturen offenbaren auch heute noch häufig Altersbilder, die kulturgeschichtlich sehr weit zurückreichen.

> **Hat die Ausstellung eine Botschaft? Will sie das Image der Alten in ein besseres Licht rücken?**

Das Image des Alters wird häufig ins bessere Licht gerückt. Mit der Ausstellung sollen die schönen Worte gerade nicht vermehrt werden. Sie sollen vielmehr kritisch hinterfragt werden, das ist die wichtige Botschaft dieser Ausstellung. Welches Bild haben wir in unseren Hinterköpfen vom Altern und welche Emotionen verbinden sich damit? Die Karikatur, die Bildsatire, ist unbestechlich. Sie schaut hinter die Kulissen der schönen, politisch-korrekten Fassaden.

> **Wie gehen die Karikaturisten mit dem Thema Alter um: Milde, aggressiv, arrogant oder mitfühlend?**

Milde sein ist nicht gerade die Aufgabe des Satirikers. Der Satiriker, auch der Bildsatiriker, ist ein gekränkter Idealist – wie es bei Tucholsky heißt. Er möchte das Gute und Ideale, sieht, dass es aber auf der Welt ganz anders zugeht, leidet daran und kämpft für seine Ideale. Aber auf dem Umweg der Satire. Er ist vor allen Dingen wahrhaftig, unerbittlich. Nichts wird beschönigt. Das bedeutet auch, dass er zunächst einmal den Finger ganz tief in die Wunde legen muss – auch was das Altern betrifft. Er muss attackieren. Das ist die Aufgabe des Satirikers, deswegen ist er auch gefürchtet, oder wenn sie wollen, auch als arrogant und hochnäsiger verschrien. Aber darum geht

es nicht, es geht um Wahrhaftigkeit. Um das Wachtrüben. Da muss man schon zu härteren Mitteln greifen, wir machen uns allzu gerne Illusionen – auch von uns selbst und unseren Einstellungen. Mit netten Worten kommt man da nicht weit.

> **Lachen ist ja bekanntlich gesund. Glauben Sie, dass man auf bessere Art altert, wenn man über seine eigenen Schwächen lachen kann?**

„Leicht muss man sein: mit leichtem Herz und leichten Händen, halten und nehmen, halten und lassen...“ sagt die Marschallin im „Rosenkavalier“, nachdem sie zuvor in einem wunderbaren Monolog über das Altern räsoniert hat. Diese Aussage, die Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss der Marschallin in den Mund legen, da sie erkennt, dass sie ihren jugendlichen Liebhaber an eine Jüngere wird verlieren müssen, gilt im übertragenen Sinne auch für die Einstellung zum Altern überhaupt. Es gibt Untersuchungen, die zeigen, dass ein positives Altersbild sogar das Risiko vermindert, einen Herzinfarkt zu erleiden.

> **Was können Karikaturen dazu beitragen?**

Sie bringen uns zu diesem wunderbaren Lachen, das uns so gut tut. Das ist doch eine ganze Menge. Oder? Es ist sehr bedauerlich, dass die Kunst der Karikatur und die komische Kunst insgesamt häufig vollkommen unterschätzt wird. Da haben wir leider eine lange geistesgeschichtliche Tradition in Deutschland. Hoffentlich tragen wir mit der Ausstellung einen kleinen Mosaikstein dazu bei, dass sich das einmal ändert.